



Internationale Franziskanische Konferenz TOR

BEKEHRUNG UND UMWANDLUNG

*Zusammen in Einfachheit und Franziskanischer Freude wirken wir als Instrumente Gottes an der
Umwandlung der Welt*

Juni 2014

Brüder und Schwestern,

Mit dieser Veröffentlichung auf der IFK-TOR Website beginnt eine neue Reihe des **Propositum**. Während der Generalversammlung Mai 2013 empfahlen die teilnehmenden Brüder und Schwestern, dass der neue Rat eine Art und Weise der Verbesserung der Kommunikation unter Franziskanische Kongregationen des Regulierten Dritten Ordens erwäge. Dabei kam die Idee auf, das **Propositum** auf der Website zu veröffentlichen, anstatt ein Heft zu drucken. Die Website ist allen zugänglich, während sonst nur ein Heft pro Kongregation gedruckt wurde.

Dies scheint uns ein Weg zu sein, uns zu inspirieren und herauszufordern, das Franziskanische Charism in seiner Fülle zu leben. Wir sehen das Internet auch als ein Mittel, wodurch alle Schwestern und Brüder zu unserer gemeinschaftlichen Weisheit und Einsicht beitragen können oder Zugang dazu haben.

In den kommenden vier Jahren werden die Beiträge des **Propositum** das Statement der Generalversammlung 2013 als Mittelpunkt haben. Jedes Jahr wird der Akzent auf einen Teil gerichtet sein. Die Artikel, die für die heutige Ausgabe eingereicht wurden, sind Betrachtungen über **Bekehrung und Umwandlung**.

*Zusammen in Einfachheit und Franziskanischer Freude wirken wir als
Instrumente Gottes an der Umwandlung der Welt.*

Dies ist für uns ein neuer Weg, *also ... lasst uns ihn gehen...lasst uns
beginnen!*

Sr. Deborah Lockwood, Präsidentin IFK-TOR
Sr. Celestine Giertych, Vize-Präsidentin
Sr. Klara Simunovic, Rätin
Sr. Maria do Livramento Melo de Oliveira, Rätin
Sr. Marianne Jungbluth, Rätin
Sr. Sinclair, FCC, Rätin

BEKEHRUNG UND UMWANDLUNG – DIE KRAFT DES BEWEISES

By Sr. Marie Agnès Bossaert - fmnd

Vereint in Franziskanischer Einfachheit und Freude wirken wir als Instrumente Gottes mit an der Umwandlung der Welt. Die Kraft des Beweises kann die Welt umwandeln! Bekehrung: sich wenden zu, ändern (wendende Bewegung)

Umwandlung: radikale Änderung, Veränderung des Aussehens, Veränderung der Form, Metamorphose. Was ist unser Zeugnis/unsere Aussage heute? Wie leben wir unsere Franziskanische Identität?

Ist unser Lebensstil einfach? Bin ich glücklich im Leben, glücklich auf meinem Weg, glücklich in meiner Franziskanischen Berufung? Und unser Lebensstil in Gemeinschaft? Unsere Beziehungen in der Gemeinschaft wirken nach Außen. Sollten wir uns fragen, mit wem wir sprechen? Wen wir empfangen? Wie empfangen wir Menschen, die anders sind als wir? Menschen anderer sozialen Schichten, anderer Religionen, mit anderen Ideen, Atheisten, Gleichgültige? Spiegeln unsere Beziehungen mit Personen außerhalb unsere Beziehungen in der Gemeinschaft wider? Manchmal sind wir in Gefahr, Menschen außerhalb zu begegnen, aber die zu meiden, mit denen wir Tag für Tag zusammenleben

Unsere Beziehungen zu den Mitgliedern der Franziskanischen Familie.

Geben wir ein Zeugnis davon, dass wir Mitglieder der gleichen Familie sind, die einander helfen und lieben? Ist dieses Zeugnis heute sichtbar in unseren Kongregationen und Instituten? Sind wir ein Ausdruck von der universalen Liebe in einer globalisierten Welt? Wäre unser Lebensstil „*nicht die großartigste und wirkungsvollste Vorstellung der Frohen Botschaft vom Reich Gottes?*“ (Gaudium Evangelii 199)

Durch das Lebenszeugnis der ersten christlichen Gemeinschaft wirkte die Frohe Botschaft lebendig und attraktiv. „*Tag für Tag verharrten sie einmütig im Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Einfalt des Herzens. Sie lobten Gott und waren beim ganzen Volk beliebt. Und der Herr fügte täglich ihrer Gemeinschaft die hinzu, die gerettet werden sollten.* (Apg.2,46-47)

Evangelisieren wir uns selbst, lasst uns einzeln und als Gemeinschaft die Bekehrung zulassen, damit wir die Welt umwandeln können. Unsere Einstellungen werden die Männer und Frauen des XXI. Jahrhunderts dazu ermutigen, sich selbst in Frage zu stellen. Seien wir bereit, ‚umzukehren‘, die Richtung auf unserem Weg zu ändern, unsere Routinen zu verlassen und nicht immer zu wiederholen: „wir haben es immer so gemacht“, warum umdrehen? Wenn ich mich aber umdrehe, sehe ich, dass es einen anderen Weg gibt, den ich noch nicht gesehen hatte und der für diese Zeit besser und passender ist.



FRANZISKANISCHES CHARISMA

by Franciscan Sisters Congregation Oblate of the Sacred Heart

Auf Ersuchen des IFK-TOR Rats erklären wir, wie unsere ältere Schwestern versuchen, das Franziskanische Charisma zu bezeugen.

Schwester Marie-Thérèse de la Croix gründet unsere Kongregation im 1875. Sie wurde vom Bischof nach NANTES (Frankreich) gerufen, um während ernsten Epidemien für die Kranken zu sorgen.

Im 1887 kaufte sie ein Stück Land. Darauf stehen unser Mutterhaus, wo unsere Generaloberin wohnt und das Noviziat. Viele jahrelang hieß das Haus alle Schwestern willkommen, sei es für die Ausbildung für das Ordensleben, um zusammenzuarbeiten, für das Gebet, für die jährlichen Exerzitien oder für die Gesundheitspflege und um die letzte Phase des Lebens gut zu verbringen.



Das Leben in Frankreich veränderte sich langsam, Berufungen zum Ordensleben wurden weniger, die Zahl der älteren und kranken Schwestern wurde zahlreicher. Verschiedene Versammlungen haben Wege gesucht, den Bedürfnissen der einzelnen zu entsprechen und auch wie wir an der Mission der Kirche nach dem Vatikanischen Konzil teilnehmen sollten.

Seit den Jahren 1975/1980 fingen wir an, Laien anzustellen, um Schwestern für die Mission freizumachen. Einige Schwestern begannen 1986 eine Mission in HONDURAS.

Es war nötig, durchzudenken und für die Zukunft zu planen, um unsere jungen Schwestern nicht zu überlasten. Ab dem Jahr 2000, infolge von Überlegungen, Nachforschen, Experimentieren und in Ermangelung genügend fähiger Schwestern, entschied der Vorstand einen externen Administrator anzustellen, um unser Mutterhaus zu leiten, wo 40 Schwestern lebten. Die Gebäuden wurden umgebaut und die Kapazität auf 80 Zimmer aufgestockt. Dieses Projekt wurde 2011 fertig und unser Mutterhaus wurde „NOTRE DAME DU CHÊNE“ mit 26 Schwestern und 54 Laien.

Die Schwestern fahren jetzt fort, das Franziskanische Charisma auf einer anderen Weise zu leben, in Gemeinschaft mit Gebet als Mittelpunkt. Sie haben eine Kapelle, ein Oratorium und einen Gemeinschaftsraum. Unsere Schwestern sind glückliche Frauen, sie haben Frieden und sie spiegeln ihr Ordensleben im Herzen dieses Heimes wieder durch ihre schwesterliche Empfangsbereitschaft, ihre Teilnahme an Aktivitäten, ihre Gegenwart und ihre Unterstützung der schwächeren und/oder desorientierten Personen, besonders wenn neue Bewohner/Innen kommen.

Durch alle diese Veränderungen ist jede von uns durch einen geistlichen Weg der Bekehrung, der Entsagung und der Entäußerung gegangen. Wir haben nichts und alles zugleich und der größte Reichtum ist das Teilen des Lebens.

Wir danken unserer Leiterinnen, die Jahr für Jahr arbeiteten, um diesen Erfolg zu erreichen, indem sie alle Schwestern miteinbeziehen. Wir wünschen dem Haus ein langes Leben.

UNSERE BERUFUNG ZU EINEM LEBEN DER BEKEHRUNG UND UMWANDLUNG

By Sr. Barbara Arceneaux, osf

Ein Symbol für die Bekehrung ist das Unterwegssein zur Umwandlung unter der Führung Gottes. Dieser Weg der Umwandlung entgegen verbindet uns mit unseren Wurzeln und lässt uns verstehen, dass wir in all unseren Beziehungen in der Gesamtheit des Lebens eingebettet sind. Es ist eine gemeinsame Erfahrung, die durch ihre Ermutigung und ihr Zeugnis die ganze Gemeinschaft mitzieht.

Noch in seiner Jugend erfuhr der Hl. Franziskus den Ruf zu einer Bekehrung, die sein Leben grundlegend umformte. Wir Franziskanische Missionarinnen Unserer Lieben Frau sind dazu berufen, täglich in Einfachheit zu leben nach dem Vorbild des Hl. Franziskus und der Hl. Klara.

Unsere neuen Konstitutionen, erst in August 2013 approbiert, erklären im Artikel 25, § 2: „... das gemeinsame Leben als Kommunität wird zur Freude, eine Frucht des Geistes, auf der Grundlage der gegenseitigen Annahme und Einfachheit.“ Als Franziskanische Missionarinnen Unserer Lieben Frau haben wir die Verantwortung, unsere Freude und unsere Liebe mit denen zu teilen, denen wir in der Welt dienen.

Unser Charisma erklärt, dass unser Leben und unsere Mission darin bestehen, als Zeuginnen und Instrumente der Einheit und Communion „dem heiligen Evangelium unseres Herrn Jesu Christi zu folgen, indem wir in der Nachfolge Jesu Christi und nach dem Vorbild des Hl. Franziskus mit Hingabe in Gehorsam, in Armut und in Keuschheit leben“. *Konst. 2. § 2*

Unser täglicher Dienst, welcher auf dem Gebiet der Gesundheitsvorsorge in Krankenhäusern, Pflegeheimen, Kliniken, usw. liegt, ist Ausdruck unseres Missions- und Lebensstils. Unsere Mission gilt dem Dienst an den Armen, indem wir unsere Aufmerksamkeit auf die dringendsten Nöte unserer Welt richten. Die Nachfolge Jesu Christi, wie das Evangelium sie empfiehlt, ist die höchste Norm unserer Mission und unseres Lebens. Berufen, wie Er von Gott dem Vater und inspiriert vom Heiligen Geist, suchen wir uns zu bekehren und uns einem Gelübde der Liebe zu verpflichten, das durch die evangelischen Räte Ausdruck findet. Wir leben in Gemeinschaft in Einfachheit und Minorität ohne Unterschiede von nationaler Herkunft, Kultur und Sprache.

Wir sind eine apostolische Gemeinschaft und glauben, dass wir von Gott gesandt sind, durch das Wirken des Heiligen Geistes einen Ausdruck der Mission Jesu Christi zu leben. Es ist uns ein ständiges Anliegen, dort zu sein, wo unsere Gegenwart ein Band der Einheit und Kommunion sein kann und dies regt uns an, überall auf der Welt präsent zu sein, um zu dienen, „um Gutes zu tun“, um Zeuginnen der Liebe zu sein und den Namen unseres Gottes zu verherrlichen.



SELIGE MARIA ANGELA TRUSZKOWSKA

By Sr. Maryann Agnes Mueller

Selige Maria Angela Truszkowska gründete die Kongregation von St. Felix von Cantalice (Felixianerinnen), als sie im 19. Jahrhundert begann, sich um arme Frauen und Kinder in Polen zu kümmern. Heute setzt die Kongregation diese Aufgabe auf vier Kontinenten fort und verwandelt die Welt: Männer, Frauen und Kinder eins nach dem anderen.



In der ersten Zeit der Kongregation bereiteten die Schwestern Essen umsonst für arme Studenten in der Küche von Schwester Samuel in Krakow, Polen. Dieser Dienst machte es den jungen Menschen möglich, ihre Schulbildung fortzusetzen. Heute, auf dem gleichen Platz, sorgen Felixianerinnen für obdachlose Männer und Frauen; behandeln sie mit Würde und versorgen sie mit warmen Mahlzeiten, einer Dusche und sauberer Kleidung. Die Schwestern geben den Obdachlosen auch die Möglichkeiten, sich in Lebenskunde und gesellschaftlichem Umgang zu bilden.

Unter ihren vielen Aufgaben in Nordamerika unterstützen die Schwestern ein Pflegeheim in Pennsylvania und sind dort auch tätig. Für viele der Männer und Frauen, die in den kleinen Wohnungen des Heims leben, ist dies der schönste, sauberste, sicherste Ort, an dem sie je gelebt haben. Einige dieser älteren Menschen haben nie die Sorge und Achtung erfahren, die ihnen im Heim zuteil wird. Auch in Pennsylvania unterstützen die Schwestern ein Nach-der-Schule-Programm (und noch vieles mehr!) in einem geographisch isolierten und sehr armen Viertel. Den Kindern werden Möglichkeiten geboten, die ihnen sonst nie zuteil würden. Noch wichtiger, die Kinder erfahren eine Liebe und Sorge, die sie vielleicht zuhause nicht erfahren. Die Früchte aus den Samen, die die Schwestern unter diesen Kindern gesät haben, werden wir nie kennen.

Felixianerinnen in Brasilien bringen das Antlitz Christi zu Kindern, die sonst nicht in die Schule gehen würden, in ihre bitter armen „Favela“ in Niteroi. Die Schwestern unterrichten auch Glaubenswahrheiten und lebenserhaltenden Kenntnisse in entlegenen und primitiven Gemeinschaften im Amazonas. Die evangelisierende Gegenwart unserer Schwestern baut die Kirche in Amazonas wieder auf.

In Kenia arbeiten die Schwestern mit der Überzeugung, dass wenn sie die Frauen befähigen, sie die Familie und die Gemeinschaft verwandeln. Durch „Frauen-Tage“ an denen sie

über Ernährung, Konfliktlösung und Frieden lernen, bekommen die Frauen mehr Macht. Die Kongregation von St. Felix gibt den Frauen auch Macht dadurch, dass sie Startkapital anbietet, damit eine Gruppe Frauen kleine Geschäfte beginnen können, wie zum Beispiel eine Gemeinschafts-Bäckerei oder ein Mietgeschäft, das Stühle für Totenwachen, Hochzeiten oder Partys vermietet. Vom Gewinn der kleinen Geschäfte können die Frauen ihre Kinder zur Schule schicken, was sonst wegen Geldmangel nicht möglich wäre.

Die Felixianerinnen wirken mit Leidenschaft und Hingabe unter Kindern und Familien, die ausgegrenzt sind, Menschen, die die Gesellschaft vergessen hat. Sie sind tätig auf vielen Gebieten der Schulbildung, Gesundheitssorge und Sozialarbeit und erinnern alle, denen sie begegnen an Gottes bedingungslose Liebe. Die Umwandlung, die mit jeder Begegnung mit einem Menschen erfolgt, der nach dem Bilde Gottes geschaffen ist, ist gegenseitig. Durch ihr Leben und Wirken mit den Armen entdecken die Schwestern, dass sie die Worte von Papst Franziskus in Evangelii Gaudium (198) nachsprechen können, „wir müssen uns durch sie evangelisieren lassen“.

SCHWESTERN VOM HL. FRANZISKUS

By Sr. Diane Jamison, OSF

Die Konstitution der Schwestern vom Hl. Franziskus, Oldenburg, Indiana erklärt: „Wie Franz von Assisi haben wir uns der Bekehrung verpflichtet, damit unser ständiges Schauen auf dem Herrn befähigt, die Mission Jesu fortzusetzen und das Reich Gottes aufzubauen.“ (1.1) Unsere Bekehrung besteht in einem täglichen Sich-an-Gott-Wenden in der Kontemplation. Die Kontemplation ist eine Bewegung nach Innen und nach Außen. Die tägliche Umwandlung, die nur mit der Gnade Gottes (Bewegung nach Innen) möglich ist, macht uns fähig, dem Beispiel von Franziskus und Klara zu folgen: die Füße von jeweils einem Menschen nacheinander zu waschen (Bewegung nach Außen). Unsere Heiligen von Assisi verstanden die Worte Jesu sowohl buchstäblich als auch im übertragenen Sinn: „... Ihr sollt tun, wie ich euch getan habe.“ (Joh 13:15). Franziskus und Klara lebten das Evangelium in einer Haltung demütigen Dienens. Sie hatten eine Beziehung zu denen, denen sie die Füße gewaschen hatten. Wenn man anderen die Füße wäscht, muss man den anderen dienen und mit ihnen Beziehung stehen. Dieser Dienst und diese Beziehung bewirkt eine gegenseitige Umwandlung der beiden Personen.

Beim Betrachten der Evangelien: Matthäus 17,1-8, Markus 9,1-7, Lukas 9,28-36, die Geschichte der Verklärung, könnten wir Petrus, Jakobus und Johannes als diejenigen sehen, die die Umwandlung nötig hatten und darum den verklärten Jesus erlebten. Unsere Umwandlung ist manchmal nur momentan. Nach einem Augenblick der Umwandlung aber sind wir nie mehr so wie vorher. In einer berührungsfreien, technologischen und entpersönlichten Welt auf so eine intime Weise auf andere zu zugehen und die Füße zu waschen, ist ein umwandelndes Erlebnis. Es ist der einzige Weg mit den Menschen am Rande in Beziehung zu kommen, die die Technologie weder kennen noch besitzen. Es kann so einfach sein, wie zu Ostern Süßigkeiten an Kinder zu geben, deren Familien das Essen von der Armen-Tafel bekommen, oder so tief wie das mitfühlende Dasein bei einem Sterbenden. Oft wissen wir nicht, von wem wir an einem gegebenen Tag die Füße waschen sollen. Unser Herz muss durch die Kontemplation vom Geist umgewandelt werden, damit wir in der anderen Person Jesus erkennen.

Diese gegenseitigen Momente des Fußwaschens verwandeln die Welt. Die Gegenseitigkeit ist der Schlüssel. Wir müssen es wissen und zugestehen, dass unsere Füße zur gleichen Zeit gewaschen werden, als wir anderen die Füße waschen. Vielleicht fühlen wir uns nicht wohl, wenn ein anderer uns die Füße wäscht. Unser Herz muss sich dem anderen öffnen, um die Gabe zu empfangen, die der andere geben kann. Zu erkennen, dass wir den anderen brauchen, um ganz zu werden, ist ein Teil unserer ständigen Bekehrung. Der gegenseitige Dienst des Fußwaschens verkündet und verbreitet das Reich Gottes in unserer heutigen Welt. Es bedeutet Menschwerdung hier und jetzt.



FRANZISKANERINNEN DER CHRISTLICHEN LIEBE

Text by: Sister Martin Flavin, OSF

Bild by :+Sister Victoria Masil, OSF

Wir Franziskanerinnen der Christlichen Liebe von Manitowoc, Wisconsin USA streben danach, das Evangelium in Freude zu leben, die Regel des heiligen Vaters Franziskus treu zu befolgen und dem Volk Gottes mit ganzem Herzen zu dienen, wie uns die Kirche und unsere Kongregation uns vorschreiben.

Wir glauben, dass unser Charisma als Franziskanerinnen der Christlichen Liebe uns unsere Identität gibt und gleichzeitig unsere Entscheidungen bestimmt, indem wir immer mehr zu treuen Jüngerinnen von Jesus und Franziskus werden. In der freudigen Annahme der Armut bestätigen wir als Ordensfrauen die Notwendigkeit des ehrlichen Beurteilens des Gebrauchs von materiellen Gütern, um in der materialistischen Kultur dieser Welt zu einer „störenden Präsenz“ zu werden. Im Geist des Hl. Franz deuten wir die Zeichen der Zeit und bringen unsere Liebe zur Kirche zum Ausdruck durch liebenden Dienst, Offenheit für die Lehre der Kirche und Treue zum Heiligen Vater.

Wir geben Zeugnis von einer radikalen und freudigen Lebensweise durch selbstlose Hingabe an den Dienst der anderen in liebender Achtung und Mitgefühl. Um das Evangelium als Franziskanerinnen zu leben, streben wir täglich danach, Kommunität zu fördern, und das Gleichgewicht von Gebet, Apostolat und Kommunität zu wahren. Wir antworten auf die Sendung der Kirche durch unseren liebenden Dienst in der dreifachen Aufgabe des Zeugnisses, der Fraternität und des Apostolats.

Wir widmen uns und sind verfügbar für eine Vielfalt von Rollen in katholischer Erziehung, katholischer Gesundheitssorge, anderen kirchlichen Aufgaben, Dienst in der Gemeinschaft und liebenden Dienst an den Armen und Bedürftigen. Täglich geben wir uns im Glauben hin, um den Nöten zu entsprechen, wozu der Herr durch den Heiligen Geist und unsere Obern uns gesandt haben, um nach unserem Franziskanischen Charisma und der Heiligen Regel zu leben.

So wie der Kardinal Präfekt Joao Braz de Aviz im späten 2013 an unsere Kongregation schrieb, ist unsere Mission in der Welt heute „ebenso relevant wie es in den frühen Anfängen der Kongregation“ im neunzehnten Jahrhundert. Seine Ermutigung fährt fort: „Wenn wir klein und nur wenige sind, dann wird in der Tat die Kraft Gottes umso mehr leuchten“ ... und uns befähigen „hinreichend auf die Herausforderungen der neuen Evangelisierung gemäß der gegenwärtigen Situation und den Zeichen der Zeit zu antworten.“

DIE WELT UMWANDELN ... JEWEILS NUR EINE PERSON

By Sr. Maryann Dosen, ssfc



Zusammen in Einfachheit und Franziskanischer Freude wirken wir als Instrumente Gottes mit an der Umwandlung der Welt.

Seit unserer Gründung 1869 waren die Schulschwestern des Hl. Franziskus von Christus König in der Sorge, Ausbildung und Glaubensbildung von der Jugend auf franziskanischer Weise eingesetzt.

1864 kam unsere Gründerin Mutter Margarita Pucher nach Maribor (Slovenia) zusammen mit noch drei Schulschwestern aus Graz, Österreich, um die verlassenen und verwahrlosten

Kindern zu erziehen, die in den Straßen der Stadt herumwanderten. Diese Schwestern haben ihre Erziehung nicht auf den Glauben, die Bücher oder praktische Fertigkeiten begrenzt. Sie brachten den Kindern Fähigkeiten und Gewohnheiten bei, die sie für das tägliche Leben nötig hatten. Sie wollten die Bezeichnung nicht akzeptieren, die die Gesellschaft diesen Kindern gab, aber betonten die Güte und die von Gott-gegebenen Gaben, die jedes Kind besaß. Durch ihre Arbeit mit den Kindern halfen Mutter Margarita und die Schwestern auch den Eltern.

Heute setzt unsere Kongregation diese Erziehungsaufgabe fort. Viele von uns sind Lehrerinnen, die mit Jugendlichen allen Alters von Vorschule bis zur Universität arbeiten. Gleich welches Fach wir unterrichten, gilt unsere erste Sorge der persönlichen Entwicklung jedes Individuum als die Person, die Gott erschaffen hat. Als Mittelschullehrerin war es eine meiner Freuden, meine Schülerinnen zu ermutigen, ihre Talente zu entdecken und zu entfalten, in Selbstvertrauen zu wachsen und ihre Talente zu gebrauchen, um ihren Teil der Welt umzuwandeln. Als die Schülerinnen zum folgenden Niveau der Ausbildung aufstiegen, war es meine Hoffnung, dass sie fortfahren würden, diese Gabe zu entfalten und sie für andere einzusetzen.

Als Ergänzung zu unserem Erziehungsapostolat sorgte die Mehrzahl unserer Provinzen jahrelang für Kinder und Jugendlichen, die ein Zuhause nötig hatten. Heute setzen unsere Schwestern diese Aufgabe in 'Mala Škola' (Kleine Schule) in der Stadt Vareš, Bosnia, fort.

Ursprünglich 1936 als Kindergarten gegründet, hat die Schule sehr früh seine Erziehungsmöglichkeiten ausgedehnt. Während des zweiten Weltkriegs halfen die Schwestern, die Kinder der Umgebung mit Nahrungsmitteln



zu versorgen. In den Jahren der kommunistischen Herrschaft wurde die Schule geschlossen und das Gebäude und der Besitz enteignet. 2004 jedoch wurde das Eigentum den Schwestern zurückgegeben, die die 'Mala Škola' wieder aufbauten.

Heute bietet 'Mala Škola' Kindern, die sich in schwierigen persönlichen oder Familienverhältnissen befinden, ein Zuhause. Die Schwestern versuchen, jedem Kind zu helfen, sich ganzheitlich, spirituell, intellektuell, sozial und physisch zu entfalten. Gemäß der Tradition von Mutter Margarita werden diese Kinder angeleitet, ihre eigene Güte zu entdecken und anzuerkennen und ihre Talente zu erforschen und zu entwickeln. Wir hoffen, dass, wenn sie aus der Obhut der Schwestern weitergehen, sie fortfahren werden, in der Wertschätzung ihrer persönlichen Güte zu wachsen, ihre Talente zu entfalten und sie zum Wohl anderer zu gebrauchen. Die Schwestern bieten auch Workshops für Eltern und Aktivitäten für andere Kinder der Stadt an.



Und so fahren wir als Instrumente Gottes fort, anderen zu helfen, ihr Leben umzuwandeln, um dadurch die Welt umzuwandeln ... jeweils nur eine Person.

VON KOMMUNITÄT UND MISSION ZU KOMMUNITÄT-IN-MISSION

by Sr. Suzanne Phillips, fmm

„Mehr franziskanisch zu werden, die franziskanische Radikalität zu leben“, ist seit Anfang des neuen Millenniums der tiefste Wunsch der Franziskanischen Missionarinnen Mariens gewesen, indem wir versuchen, unsere Kongregation neues Leben einzuflößen. Angesichts der Realität unseres Instituts wurde unser Wunsch, Jesu Selbstentäußerung und geschwisterliches Leben nach dem Evangelium in Gemeinschaft zu verwirklichen, als eine unserer größten Herausforderungen gesehen. Diese ernsthafte Entscheidungsfindung führte zu zwei Prioritäten, die im Generalkapitel 2008 formuliert wurden: Unsere Franziskanische Identität und Gemeinschaft-in-Mission.

Bis 2008 hatten wir immer Gemeinschaft und Mission als zwei Aspekte unseres Lebens betrachtet, die oft wegen Mangel an Ausgewogenheit in Konflikt gerieten. Im Licht der franziskanischen Herausforderung aber wurden wir uns bewusst, dass der franziskanische Weg – „vita Evangelica“ beide, Kommunität und Mission, gleichzeitig umfasst. Diese Einsicht führte uns zu einem Prozess der Bekehrung und Umwandlung.

Die Priorität „Gemeinschaft-in-Mission“ unseres Kapitels 2008 erklärt:

„Gemeinschaft-in-Mission“ ist ein grundlegender Wert unseres Lebens als Franziskanerinnen, Missionarinnen Mariens. Gemeinsam erneuern wir unsere tiefe Überzeugung, dass wir gesandt sind. Wir wollen als eine Gemeinschaft weiter gehen, die die persönlichen Aufgaben jeder einzelnen unterscheidet, begleitet, unterstützt und dafür Interesse zeigt, damit sie in die missionarische Richtung der Gemeinschaft einbezogen werden.

Wir wollen in Minorität und Solidarität dafür ein Zeichen sein, dass eine andere Lebensweise möglich ist: indem wir Schwestern sind, die das Gute in jeder hervorrufen und schätzen, die offen sind, Leben sowohl zu empfangen als zu geben, die suchen, in Communitio zu leben; und die bereit sind, sich auf ein Prozess der Versöhnung einzulassen. Dieser Prozess beginnt mit der Versöhnung mit sich selbst und danach mit den Schwestern, indem wir die Wunden und Traumata anerkennen, die uns beeinflussen... Dieser Prozess schließt die Bereitschaft ein, alles, was uns trennen könnte, zu überwinden, die Bereitschaft den ersten Schritt zur Versöhnung zu tun und Verzeihung zu geben und zu empfangen.“

Diese Priorität hat uns zu einem Leben der Bekehrung und Umwandlung herausgefordert. Vorrangig in unserem Leben ist der Aufbau von Communitio in Fraternität, was in sich selbst eine Mission ist, eine Präsenz und ein Zeugnis in einer gespaltenen und gewalttätigen Welt. Sie hat uns zu einem Leben in Einfachheit und Freude berufen, in dem ich weiß, dass ich nicht allein bin und dass auch andere auf diesem Weg sind, die mich begleiten werden. Aber mein Ego, meine Vorurteile, meine Stellung, mein Gefühl für Regionalismus loszulassen bedeutet eine Bekehrung, der ich mich ergeben muss, um diese Freude, Teil einer Gemeinschaft von Schwestern zu sein, zu erfahren. Wo wir dies erleben, gibt es so viel Wohlergehen und franziskanische Freude. Dies hat eine neue Dimension in unser Leben gebracht, namentlich dass Mission Beziehung ist und dass sie in Fraternität beginnt und sich danach im Apostolat ausstreckt. All dies wird von der Gemeinschaft durch ihre einzelnen Mitglieder erreicht, gehört der ganzen Gemeinschaft, und die gegenseitige Rechenschaft wird zur Lebensweise.

Es ist uns noch nicht ganz gelungen, daraus eine lebendige Realität zu machen, aber das tiefe Verlangen, in die Richtung zu gehen, besteht eindeutig in unseren Gemeinschaften.

BEKEHRUNG UND UMWANDLUNG

Zusammen in Einfachheit und franziskanischer Freude wirken wir als Gottes Werkzeuge mit an der Umwandlung der Welt

By Sister Barbara Vano, OSF

Die Berührung, die umwandelt

In meiner Erziehungstätigkeit bringt das Mitteilen unseres franziskanischen Geistes notwendigerweise den Austausch von „Familiengeschichten“ mit sich. Als ich an Zeiten zurückdenke, die das Leben veränderten, erinnere ich mich sofort an die *Menschen*, die mir diese Erfahrungen mitteilten. Die meisten von uns können uns mit der Umwandlungskraft von Beziehungen identifizieren. Doch leider erinnert mich meine Arbeit mit jungen (und nicht so jungen) Erwachsenen in der Studentenseelsorge daran, dass wir in einer Kultur leben, die Unabhängigkeit mehr fördert als Wechselbeziehungen und wo „Freunde“, oft als tausende, relativ anonyme Individuen, on-line existieren. Können wir lernen, wie Franziskus lernte, dass jeder Schritt des Bekehrungsweges eine Begegnung von Angesicht zu Angesicht braucht?

Zum Glück möchten die Studierenden, denen ich begegne, ihre Energie auf neuen und positiven Weisen mitteilen. Macht man ein ‚Outreach-Projekt‘ bekannt, dann antworten sie. Die Motive sind verschieden. Es bedeutet, *etwas* zu tun; etwas, was ich tun *muss*; etwas, was ich tun *soll*; etwas, was ich *gerne* tue. Das Endresultat fällt auch verschieden aus, denn es hängt von ihrer Offenheit für die Erfahrung ab.

Ob es um einen Universitätsstudenten oder um einen Student des Lebens geht, jeder und jede wird berührt. Wie oft denke ich über diese Begegnungen nach und gebe zu, dass ich gesegnet bin; dass ich so viel als selbstverständlich hingenommen habe? Wie oft erfahre ich, dass eine Person, deren Leben sich drastisch von dem meinen unterscheidet – ein Mensch, den ich gestern übersehen hätte – *mich* etwas lehren kann? Wie oft komme ich mir klein vor, wenn ich erfahre, dass die Person, die neben mir den anderen bedient, ungewöhnlich still geworden ist, weil sie sich erinnert, wie sie und ihre Mutter auf eine Suppenküche oder einen Zufluchtsort angewiesen waren.

Vielleicht kommen Wochen später die am meisten demütigenden Erfahrungen, wenn die gleichen Studenten sich trauen, an unserem Gebet teilzunehmen und ihre Fragen, ihre Zweifel, ihren Glauben aussprechen können. Das sind Zeiten, wo ich mich zurückstelle und zuschauen, wie die Sicheren (und die Stillen) andere in ihren Beziehungskreis einladen. Das sind Gespräche, die mir im Gedächtnis bleiben, zum Beispiel, als ich mit einer jungen Frau, einer früheren Kriegsgefangenen sprach – die äußerlich genau wie die anderen Studentinnen aussah, aber innerlich nicht wusste, wie sie in Beziehung treten kann. Sie hört eine kurze Geschichte des frühen Lebens von Franziskus und beginnt zu denken, dass sie vielleicht ihre eigene Geschichte erzählen könnte – dass andere ihre Hoffnungen, ihre Träume und ihre Kämpfe teilen.

Es macht mich wirklich klein, zu wissen, dass wir nicht selbst verantwortlich sind, für die Gaben, die wir mitbringen, für die Situationen, denen wir begegnen, oder für die Umwandlung, die geschieht. Ich staune darüber, dass ich die Erfahrung mitteilen darf. Mit dem hl. Paulus *danke ich dem, dessen Kraft in uns unermesslich mehr tun kann, als wir erbitten oder uns vorstellen können*.

Diese Aufgabe erinnert mich täglich an die Umwandlungskraft von Ausbildung und dass Beziehungen die Auslöser sind, die das Leben verändern. Am Ende seines Lebens dachte Franziskus von Assisi darüber nach, dass er die Hand Gottes sah, die ihm durch sein Leben führte. Alles war Gabe: die Berufung, die Mission und – vielleicht am wichtigsten – die Gefährten auf dem Weg, die ihm das Antlitz Gottes zeigten. Für Franziskus waren sie wesentlich für sein Verständnis unseres liebenden und gütigen Gottes. Ihre Berührung wandelte sein Leben um.

